Winterwanderung
„Von der Schwalmpforte zu den Bonifatius- und Barbarossawegen“

Vorgeschichte
Irgendwie hatte ich einige Tage vor der Tour eine innere Unsicherheit, was die Beschaffenheit der vorgesehenen Wanderwege anging. So entschloss ich mich zwei Tage vorher, den Hauptteil der Strecke vorzuwandern.
Gleich zu Beginn stellte ich verwundert fest, dass der Weg durch das Hundsbachtal nördlich vom „Köpfchen“ (334 m) mit „X12“ markiert ist. In meiner zugegeben etwas veralteten topografischen Wanderkarte 1:50.000 von Fritzlar ist dieser Fahrweg unmarkiert, es musste also eine Verlegung des Bonifatiusweges stattgefunden haben. Die Beschaffenheit des Weges, der oben auf der Kammhöhe auf den Barbarossaweg „X8“ mündet, war trotz der letzten Regentage in Ordnung, ebenso die des Barbarossawegs in Richtung Bad Wildungen und der Rückweg auf der Nordseite des Hinterwaldes und weiter nach Rothhelmshausen. Dort auf Höhe des Ortes hätte nach meiner Karte der Bonifatiusweg in südlicher Richtung abzweigen müssen, um mich westlich am Jungfernkopf vorbei durch den Moorgrund nach Kleinenglis zurückzubringen. Durch die anfangs beschriebene Neuverlegung des Weges musste ich mir nun meinen Weg ohne Markierung anhand Karte und Kompass selbst suchen. Um es kurz zu machen: Die einbrechende Dunkelheit ließ mir wenig Zeit für die Auswahl ordentlich beschaffender Wege, sodass ich den direkten Weg suchend etwa 1,5 Kilometer mit alten verschlammten Waldwegen vorlieb nehmen musste. Froh war ich, als ich endlich auf einem mit frischem Basaltkies bedeckten Fahrweg stieß und bald danach die Waldgrenze bei einem Wasserbehälter nahe der Autobahnüberführung erreichte.
Am nächsten Morgen konnte ich dann mithilfe des Internets für die schlechte Wegepassage beim Jungfernkopf eine alternative Strecke ausfindig machen.

<u>Sonntag, den 7. Februar 2016</u>

Auf dem geräumigen Parkplatz an der Stockelache bei Borken trifft sich unsere Wandergruppe – 16 Personen aus Melsungen und 4 Personen aus Kassel und Felsberg. Es ist knapp noch 9 Uhr und es ist hier spürbar wärmer als in Melsungen, so etwa 7-8 °C. Unsere Jüngste, die 61-jährige Ursel Tonn, hatte am 27. Januar Geburtstag und bietet uns Schnäpschen

und Süßigkeiten an. Zum Dank singen wir ihr Wunschlied „Die Gedanken sind frei“.

Vor dem Abmarsch Gruppenfoto am Parkplatz Stockelache

Foto: Köttig

Bevor wir loswandern erzähle ich die Beweggründe für die Wahl der heutigen Tour, hatte ich doch bei der Seniorenwanderung am 27. Oktober 2015 von Hesserode aus vor Ort unterhalb der Ruine der Falkenburg versprochen, in Bälde jenen Ort aufzusuchen, wo am 5.Juni 1400 eine Mörderbande, zu der der Ritter „Kunzmann“ von Falkenberg zählte, den von den weltlichen Fürsten als neuen König auserkorenen Herzog Friedrich von Braunschweig umbrachten. An jener Stelle, am Rande von Kleinenglis, wurde bald danach das sogenannte „Kaiserkreuz“ errichtet, das an die verruchte Tat erinnern sollte. Heute löse ich dieses Versprechen ein.

Wir schreiten zur Tat, überqueren bei der Fußgänger-Ampel die Bundesstraße und erreichen nach kurzer Zeit am Ortsrand von Kleinenglis das genannte „Kaiserkreuz“, das ein nationalgeschichtliches Denkmal darstellt.
Hier führte zu jener Zeit die Frankfurter Handels- und Heerstraße in Richtung Fritzlar vorbei. Die damalige Reisegesellschaft kam von einem Fürstentag aus Frankfurt, bei dem es darum ging, den amtierenden König Wenzel von Böhmen abzusetzen und durch einen neuen König zu ersetzen. Die weltlichen Kurfürsten favorisierten den Herzog Friedrich

Das „Kaiserkreuz“ bei Kleinenglis

Foto: Köttig

von Braunschweig, die kirchlichen Kurfürsten den Pfalzgrafen Ruprecht. Man konnte sich nicht einigen und vertagte sich auf später. Bei der Rückreise wurde die Gesellschaft bei Kleinenglis von einer Gruppe von Rittern überfallen, die alle in Diensten des Mainzer Erzbischofs standen. Und der wollte als kirchlicher Kurfürst den ihm nahestehenden Ruprecht von der Pfalz zum neuen König machen. Der Verdacht lag nahe, dass der Mainzer Erzbischof Johann II von Nassau den Mord angezettelt hatte. Zu der Mörderbande zählten Graf Heinrich VII von Waldeck, Ritter Friedrich von Hertingshausen, ein Ritter von Löwenstein und der eben bereits genannte Ritter „Kunzmann“ von Falkenberg. Der Mord wurde nie aufgeklärt oder gar gesühnt, lediglich das „Kaiserkreuz“ erinnert an die Tat. Wann und von wem das steinerne Kreuz aufgestellte wurde, liegt ebenso im Dunkeln, wie der eingemeißelte Text.

Viele Gelehrte versuchten sich an einer Deutung der verwitterten Buchstaben. Die folgende Deutung durch den Fritzlarer Prälaten Dr. Jestädt (1865-1926) will ich hier wiedergeben:

„Der Wahrheit künd ich sonder Lug und Listen. Verruchtes Mainz, das goldene geheißen, ein Sprössling ist´s des wiederbelebten Pilatus, den Herzog Friedrich hat´s erschlagen, der wie David den Klerus schützt.“

Am Friedhof vorbei erreichen wir einen riesigen alten Lindenbaum mit einer umlaufenden Bank.

Nach unserer Analyse ist der herrliche Baum eine Linde

Foto: Scheidemann

Dann schreiten wir auf dem mit „X12“ markierten zunächst asphaltierten Fahrweg in Richtung Wald, dabei die Autobahn überquerend. Von hier aus können wir die „Schwalmpforte“ gut überschauen. Hier brach sich über Jahrtausende die Schwalm aus dem „Löwensteiner Grund“ kommend ihren Lauf zwischen der nördlich liegenden Hundsburg (335 m) und dem südlich liegenden Kuhberg (343 m), einem Ausläufer der Altenburg (433 m), um ihn durch die Schwalmaue fortzusetzen.

Das adlige Rittergeschlecht derer von Löwenstein hatte seinen Sitz auf der Burg Löwenstein oberhalb von Oberurrf-Schiffelborn und gehört noch heute der Althessischen Ritterschaft von 1532 an.

Foto: Köttig

Im Wald bringt uns der befestigte Fahrweg mal mehr mal weniger ansteigend hinauf auf den Bergkamm und dort auf den Barbarossaweg „X8“. Dem folgen wir in westlicher Richtung und freuen uns, bei der 1966 erbauten Schutzhütte „Dicke Buche“ die ersehnte Rast einzulegen.

Schutzhütte „Dicke Buche“ am Barbarossaweg „X8“

Es tut richtig gut, sich eine Weile hinzusetzen und etwas zu sich zu nehmen. Auch draußen neben und auf der „Maistrommel“ des „ars natura-Kunstweges“ sitzen einige von uns in der Mittagssonne.

Foto: Köttig

Wir folgen nach der Rast noch ein Stück dem „X8“, bis uns der nach rechts abzweigende Fahrweg aufnimmt, um den Rückweg anzutreten. An dieser Stelle gebe ich den Hinweis auf die Bedeutung des alten Kammweges, der schon 15 n.Chr. den römischen Truppen des Germanicus diente, als sie von Süden kommend ihren Weg in unsere Heimat nahmen, um an unseren Vorfahren, den Chatten, Rache zu nehmen für die Schmach bei der verlorenen Schlacht 9 n.Chr. im Teutoburger Wald.

Am südlichen Rande des jungen Osterbachtals geht es nun in östlicher Richtung etwas absteigend entlang und über den Bergkamm des Hinterwaldes zurück auf den Barbarossaweg. Der bringt uns bald nach Rothhelmshausen.

Dieser Wegeabschnitt des Barbarossawegs wird auch „Braunauer Totenweg“ genannt, weil früher die Verstorbenen des Bad Wildunger Stadtteils Braunau auf den Friedhof am „Heiligen Büraberg“ gebracht wurden.

Es fällt uns nicht leicht, das Kunstwerk zu verstehen.

Für uns beginnt nun der unmarkierte Teil unserer Tour, wo früher mit „X12“ markiert der Bonifatiusweg entlang führte. Auf einem noch gut begehbaren Fahrweg gelangen wir in eine Mulde, in der wir den Weg geradeaus verlassen und wie alias „Hänsel und Gretel“ auf einem kaum erkennbaren Grasweg zu dem westlichen Hang des Jungfernkopfes aufsteigen.

Die „Hänsel & Gretel-Passage“

Wir finden dort einen alten Grenzstein der ehemals kurmainzischen Enklave Fritzlar. Bis in das Jahr 1803 gehörte die Stadt Fritzlar, obwohl mitten in der Landgrafschaft Hessen-Kassel liegend, zum Erzbistum Mainz.

Etwas höher stoßen wir auf den Fahrweg, der unsere abenteuerliche Kraxelei schon wieder beendet. Von nun an geht es nur noch recht erholsam bergab auf dem gut ausgebauten Fahrweg.

Zuletzt, nun den Wald verlassend, überschreiten wir eine Autobahnbrücke und erreichen die Ortschaft Kleinenglis. Ab dort ist es auf einem Radweg nicht mehr weit bis zur Stockelache und zu unseren wartenden Autos.

Alter Grenzstein von Fritzlar

Kurz nach 15 Uhr, also nach 6-stündiger Wanderung, ist unsere Winterwanderung beendet und es erwartet uns das übliche Kaffeetrinken.

Dafür eine geeignete Lokalität zu finden, nötigte mir sehr viel Zeit ab. In Kleinenglis war nichts zu finden, im benachbarten Kerstenhausen trotz dreier Gaststätten ebenfalls nichts. Während der Suche fiel mir im letzten Moment das von Senioren geführte „Café am Bahnhof“ in Wabern ein. Meine Bestellung war allerdings sehr kurzfristig, weil die älteren Frauen ja die Torten und Kuchen selbst backen. Und weil das Café über Besuch vor allem an einem Sonntag-Nachmittag nicht klagen muss, sollte meine Wandergruppe nicht über 12 Personen hinausgehen. Wir waren aber 20!

Schon während unserer Wanderung hatte ich das Problem angesprochen, und es fanden sich dann auch 6 Personen bereit, auf das gemeinsame Kaffeetrinken zu verzichten. Und so überraschten wir unsere Gastgeber mit 14 Personen, die aber nach dem Heranschaffen zweier zusätzlicher Stühle an der für uns bereits vorbereiteten langen Tafel alle Platz fanden. Das Lokal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Und wir waren froh im Warmen sitzen zu können.

Ein Bericht in der HNA hatte mich auf das am 22. September 2000 eröffnete Café, das donnerstags, freitags und sonntags an den Nachmittagen geöffnet hat, schon lange aufmerksam gemacht, war ich doch von der Idee „Senioren backen für Senioren“ begeistert. Und jetzt nach 15 Jahren lebt das Café immer noch! Eine Bestellung kann man bei der Geschäftsführerin Frau Schubert (Tel. 05683-8169) aufgeben, dann aber einige Tage im Voraus.

Wir können nach der liebevollen Bedienung und dem Genuss des Kaffees und der Torten diese Oase des Wohlfühlens nur jedem empfehlen.

Café am Rathaus

Horst Diele